



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Trutz-Nachtigall

Spee, Friedrich von

Münster, 1841

Andere Ecloga oder Hirtengespräch von der Gefängniß Christi unter der
Person des Hirten Daphnis.

urn:nbn:de:hbz:466:1-43834

Andere Ecloga oder Hirtengespräch von der
Gefängniß Christi unter der Person des
Hirten Daphnis.

Eingang.

Neulich seine Schäflein weidet'
Damon, sehr berühmter Hirt,
Ich die Sonn' zu weit vermeidet',
Wurd' im nächsten Wald verwirrt.
Weil ich ihn doch pfeifen höret',
Trat gerad zum Klang hinan;
Da war alle Forcht zerstöret,
Dann ich kam auf rechte Bahn.

Damon süß und lieblich spielet',
Damon mir auch winken thät.
Mir, ihr süße Vers! gefielet,
Euch zu Lieb' mich hab' versrät't;
Und weil da nichts war zu finden,
Da man euch könnt' schreiben auf,
Nahm ich eine grüne Rinden,
Zeichnet euch mit Dornen drauf.

Damon spielte nur Alarmen
Ueber seinen Mitgespann,
Der von Lauren ohn' Erbarmen
War gefänglich zogen an.
Daphnis hieß man ihn mit Namen,
War mit reichem Sinn geziert,

Kam von altem edlen Saamen,
 War der best' und schönest' Hirt.

„Höret, meine Schäflein höret!“
 Hub er an auf grüner Haid',
 „Daphnis war von Lieb' bethöret,
 Liebe führet ihn in's Leid.
 Mörder nahmen ihn gefangen,
 Als die Lieb' ihn führet' aus;
 O vielleicht muß er hangen!
 Ach, was gieng er doch von Haus!

Hundert Schäflein, jung von Jahren,
 Weidel' er in steter Hut,
 Hundert hatt' er in Verwahren,
 An Gestalt und Wollen gut.
 Ja nit hatt' er s' in Verwahren,
 Alle waren s' eigen sein;
 So fein eigen alle waren,
 Waren all' crystallenrein.

O der schönen Silberschaaren!
 O der schönen wüllen Rott'!
 Daphnis, o laß Trauren fahren,
 Daphnis, aller Hirten Gott!
 Dir auch ist der Mon gewichen,
 Dir auch seine Sternenheerd',
 Sie sich nie mit dir verglichen,
 Nie mit deinen Schäflein werth.

Nur ein einzig's war entgangen,
 War vom Haufen kommen ab;

Bald mit Liebe stark befangen,
 Daphnis griff zu seinem Stab'.
 Tag und Nacht auf grüner Haiden
 Lief und rief er Ach und Ach!
 Neun und neunzig ließ er weiden,
 Nur dem einen trachtet' nach.

Armes Thierlein! o dir armen!
 Daphnis rief auf grünem Feld',
 Armes Thierlein! o dir armen!
 Daphnis lief in alle Welt.
 Er es allen thäte klagen,
 Sorget', ob es jemand fünd',
 Er ein'n jeden thäte fragen,
 Ob man's irgend spüren künnt'?

Ohn' Gesellen, ohn' Gefährten
 Er da lief in blinder Lieb',
 Dachte keiner ander Heerden,
 Fürchtet' ihnen keiner Dieb'. (1)
 Schier ohn' Sinn und ohn' Gedanken,
 Oft er auch ohn' Leben schier
 Geht in wilden Wäldern wanken,
 Nur beklagt dies einig Thier.

Thränen ihm heraber wälzen
 Von beschenkten Wangen beid',
 Er vor Aengsten möcht' zerschmelzen,
 Er sich wend't auf alle Seit';
 Ihm die Kräfte gar entweichen,
 Er läßt fallen Hut und Stab
 Und, geleint an hohler Eichen,
 Oft erwählet ihm (2) das Grab.

Blinde Lieb', nun mag ich sagen,
 Blinde Pfeil' und Bogen blind!
 Dich ich freilich muß beklagen,
 Daphnis, hoch verliebtes Kind!
 Ach, wie möchtest je doch lieben
 Nur das einzig Schäflein arm,
 Wo der ander' Hauf ist blieben?
 Ach und ach! daß Gott erbarm'!

Ei, laß' laufen, laß' nur laufen,
 Schau', die Sach' nit ärger werd'; (3)
 Bleibe bei dem größten Haufen,
 Schone dein und deiner Heerd'!
 Er doch schleißet seine Straßen,
 Merkt nit, was man wendet ein,
 Er das Thierlein will nit lassen,
 Lauft bei Sonn- und Moneschein.

Endlich stürzet er in Nöthen,
 Fällt zur Erden, aller (4) frank;
 Lieb' und Leiden ihn will tödten,
 Schenken ihm gar herben Trank.
 O der wunderfalschen Thaten!
 Judas, gar ein falscher Hirt,
 Ihn alldorten geht verrathen,
 Er alldort gefangen wird.

Ach, ihr stille Feu'r und Flammen!
 Bleicher Mon und bleiche Stern'!
 Leuchtet her und leucht't zusammen,
 Bleiche Facklen und Latern'!
 Leuchtet her dem armen Kinde,
 Leuchtet ihm zur Nacht hinaus!

Daß er Weg' und Straßen finde,
Ob vielleicht er käme draus!

Aber ach! seind schon verrathen
Alle Winkel, Weg' und Gass',
Schon die Schergen und Soldaten
Schließen jeden Steg und Paß.
Sie den Knaben greifen, binden,
Wüthen, wie die Tartarhund',
Ihn in Seil' und Ketten winden,
Ihn mit Stricken machen wund.

Daphnis, freundlich in Gebärden,
Seufzet mit gar sanftem Sinn;
Bald man reißet ihn zur Erden,
Treten, fallen über ihn.

O der hart- und schweren Bürden!
Nie doch Daphnis klagen thut!
Seil' und Ketten schamroth würden,
Schamroth auch von fremdem Blut!

Genug ihr Banden seid geröthet,
Euch nit weiter trinket voll!
Schier die Rott' hätt' ihn getödtet;
Ach, wie blind, wie frech und toll!
Ach, was Hüpfen, Zauchzen, Zuchzen,
Rufen, Schreien überlaut!
Freudig schwingen s' Arm' und Achzen (s),
Fahren schier aus eigener Haut.

Sie da fechten, schlagen, balgen,
Loben ohn' Verstand und Sinn;
Je nur Pochen, Kreuz und Galgen,
Führen ihn zu schlachten hin.

O wenn deiner ich gedenke,
 Daphnis, Daphnis, viel zu fromm!
 Satt ich meine Wangen tränke,
 Rufend, schreiend schau' mich um.

Daphnis! Daphnis! ich muß trauren!
 Wo bist hingeführet dann?
 Will zerschlagen Schloß und Mauren,
 So nur solches helfen kann.
 Kron' der Hirten, auserkoren,
 Daphnis, unser Mitgespann!
 Dich noch ziemlich jung von Jahren
 G'nugsam niemand loben kann!

Daphnis! o du Zier' der Felder!
 Daphnis! hochberühmter Knab'!
 Dein war alles Wild in Wäldern,
 Wenn die Pfeil' nur schicktest ab.
 Deine Pfeil' von deiner Sennen
 Raum nur hattest abgesetzt,
 Da war mitten auch im Rennen
 Schon das laufend' Wild verletzt.

Du die beste Schäflein hättest,
 Schäflein, wie die Schwanen weiß,
 Recht vom Räuber du sie rettetest,
 Alle gaben dir den Preis.
 Du den Bären, Löwen, Drachen
 Fertig warest auf der Haut',
 Riffest ihnen Schlund und Rachen,
 Nahmest ihnen allen Raub.

Wind und Wetter, Feld und Wiesen
 Freundlich dienten deiner Heerd';

Mon und Sternen hochgepriesen
 Dir auch schienen unbeschwert.
 Doch was will mich lang' verweilen?
 Was will rühmen jenen Stand,
 Weil ja nunmehr gar in Eilen
 Gar ist alles umgewandt?

Dir nun alle Schäflein greinen,
 Daphnis, o du frommes Kind!
 Dich auch alle Fließ' beweinen,
 Dich beseufzen alle Wind';
 Dich auch alle Bäum' besaufen,
 Dich auch Schall und Widerschall,
 Dir auch Meer und Wellen brausen,
 Dir auch trauret Berg und Thal."

Mir dann solches dazumalen
 Damon aller (4) traurig sang,
 Bis die schöne Sonnenstrahlen
 Sich geneigt zum Untergang.
 Damon! Damon! Kron' der Säng'!
 O wie wundersüße Reim'!
 Gern ich wollte bleiben länger,
 Schau'! die Nacht mich treibet heim.

-
1. Er fürchtet für sie keiner Diebe wegen. 2. sich. 3.
 schaue, daß die Sache ic. 4. ganz. 5. eigentlich sich-
 selhöhle; hier Achsel.
-